Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 131 (2005)
Heft: 36: Landschaftskunst

Artikel: Insel Hombroich - die Geschichte
Autor: Simon, Axel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-108611

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Axel Simon

Insel Hombroich – die Geschichte

Fast zwanzig Jahre ist dieser Ort ein Geheimtipp. Daran haben auch die vielen Reiseführer nichts geändert, die die Insel in den höchsten Tönen loben. Aber wer reist schon an den südlichen Niederrhein?

«Kunst parallel zur Natur» – das Prinzip kennt man von zauberhaften Orten, zum Beispiel dem Kunstpark Louisiana bei Kopenhagen: Man betrachtet Kunstwerke in Pavillons und erfrischt sich dazwischen bei einem Spaziergang durch eine gestaltete Landschaft. Die Insel Hombroich ist ein solcher Ort in Reinform und doch ganz anders. Kein Kunstwerk ist angeschrieben, und nirgends stehen Wärter, um einen daran zu hindern, eine Plastik von Chillida zu streicheln oder eine Rembrandtzeichnung aus wenigen Zentimetern Entfernung zu betrachten. Beim Gang von einem Pavillon zum andern läuft einem schon einmal ein Fischotter über den Weg, oder man entdeckt rätselhafte Spolien einer Kultur, die hier vor hundert Jahren im Verborgenen blühte: aus den Fugen geratene Irrgärten aus Buchs, Kreise aus riesigen Findlingen oder indische Steingottheiten inmitten einer kleinen Lichtung. Solch ein verwunschenes Paradies würde man überall vermuten, nur nicht am südlichen Niederrhein. Hinter dem endlosen Horizont zeugen die riesigen Dampfkegel mehrerer Braunkohlekraftwerke vom monströsen Umgang mit der Landschaft. Dazwischen: Autobahn, Siedlungsbrei und übersäuerte Rübenfelder. In diesem Umfeld ist Hombroich tatsächlich eine Insel, auch wenn der Name metaphorisch gemeint ist.

1

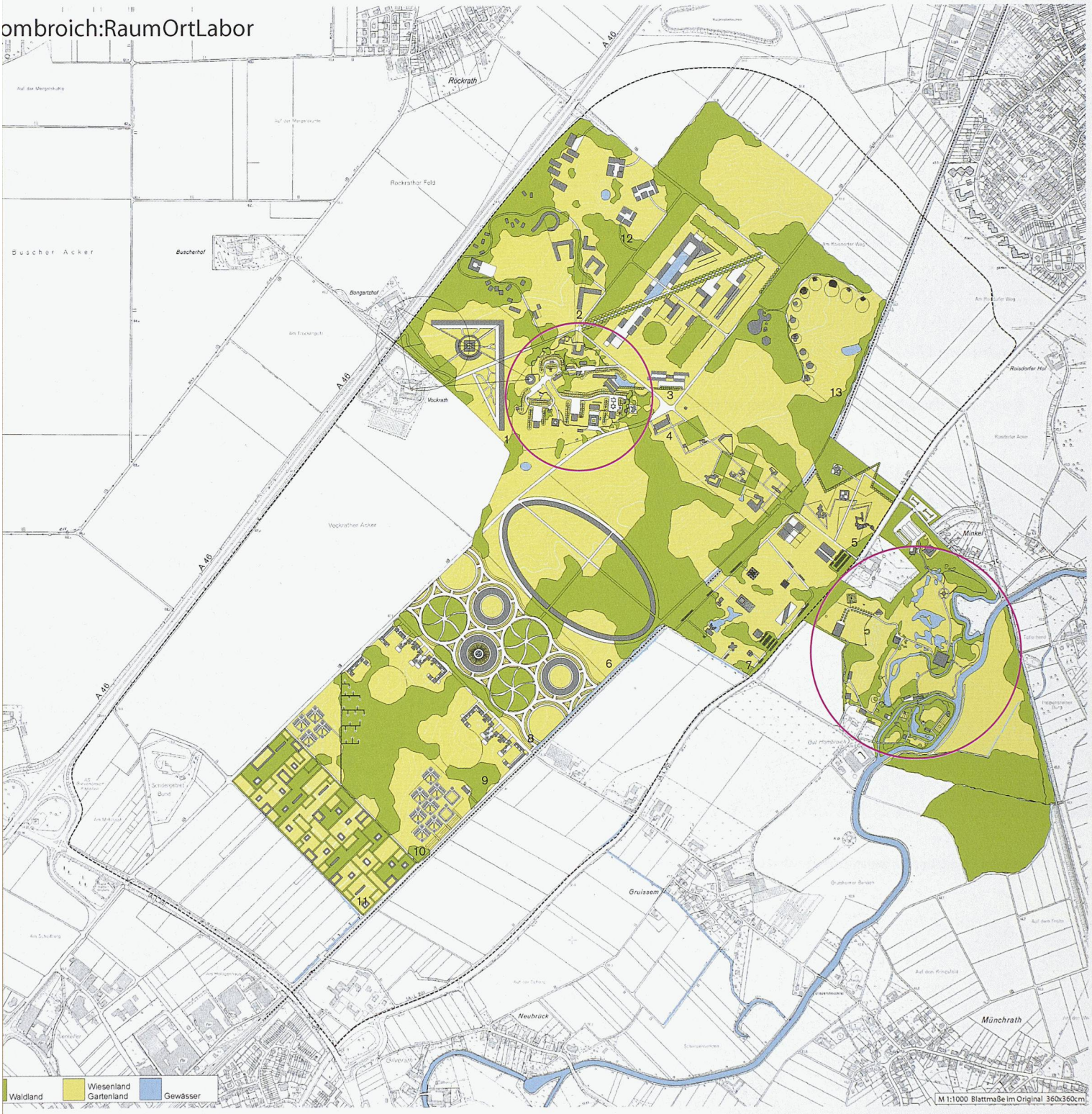
2

Architektonische Skulpturen in den 1980er-Jahren

Zu Beginn der 1980er-Jahre nahm hier alles seinen Anfang. Karl-Heinrich Müller, esoterisch interessierter Schöngeist und damals einer der grössten Immobilienhändler Europas, erwarb ein verwahrlostes Villengrundstück aus dem frühen 19. Jahrhundert, mitten im Ackerland vor Düsseldorf gelegen. Der Landschaftsarchitekt Bernhard Korte entwilderte den romantischen Park mit prächtigen Blutbuchen und seltenen Sumpfzypressen und machte aus den angrenzenden Feldern entlang des Flüsschens Erft eine Auenlandschaft, wie sie hier wohl nie gestanden hat, für den Niederrhein aber typisch ist: Kopfweiden am Rande weit verzweigter Wasserflächen und satter Feuchtwiesen – im Sommer prachtvoll blühend, im Winter meist melancholisch neblig.

Von Müllers Enthusiasmus angesteckt, war Korte nicht der einzige, der half, das Museum Insel Hombroich aufzubauen, das seit Mai 1987 der Öffentlichkeit zugänglich ist. Der letztes Jahr verstorbene Düsseldorfer Bildhauer Erwin Heerich baute auf dem Gelände Pavillons, die die Müllersche Kunstsammlung aufnehmen können, zum Teil aber auch einfach als begehbare Skulpturen erlebbar sind. Obwohl Heerich sie aus seinen geometrischen Miniaturplastiken aus Pappe oder Messing entwickelt hatte, führen sie ein architektonisches Eigenleben: aussen breit verfugter rauer Trümmerziegel, innen reiner weisser Raum, der über offene Türen oder grosse Glasöffnungen mit den unterschiedlichen Parkteilen in einen Dialog tritt.

Die Kunst wird hier meist in dialogischen Gruppen präsentiert: Vor Schwitters Spätwerk stehen Kultgegenstände aus Afrika und Ozeanien, und Calder-Mobiles gesel-



3

Quartier 1	Raimund Abraham
Quartier 2	Alvaro Siza
Quartier 3	Tadao Ando
Quartier 4	Per Kirkeby
Quartier 5	Daniel Libeskind
Quartier 6	Oliver Kruse
Quartier 7	Erwin Heerich
Quartier 8	Katsuhito Nishikawa
Quartier 9	Hoidn Wang Partner
Quartier 10	Thomas Herzog
Quartier 11	Krischanitz Frank Architekten
Quartier 12	Rudolf Finsterwalder
Quartier 13	Frei Otto

1

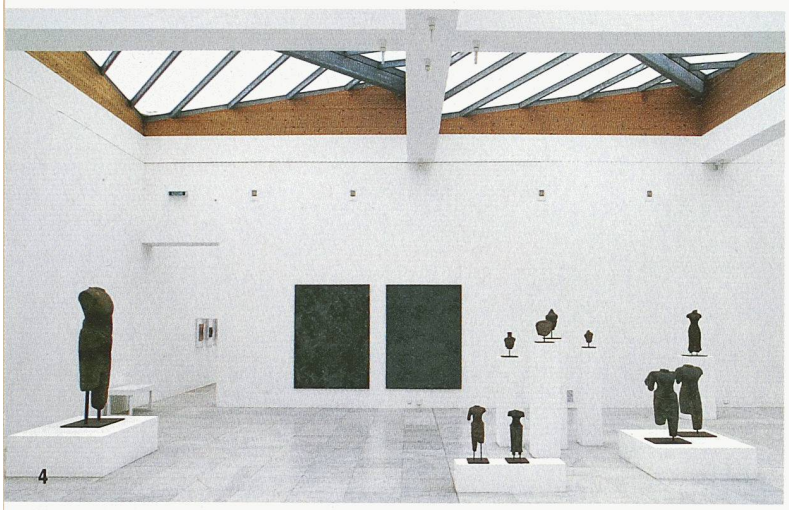
Blick in den «akustischen» Pavillon von Erwin Heerich, 1983, mit einem Garten aus Buchsbäumen von Bernhard Korte (Bilder: Jens Kirchner)

2

Holzbrücke von Erwin Heerich, 1983, auf dem Rundgang durch die Insel Hombroich

3

Die Gesamtübersicht über das Areal zeigt rechts unten die Anlage der Insel Hombroich aus den 1980er-Jahren, weiter oben die Raketenstation (Plan: Stiftung Insel Hombroich)



4

Bilder von Gotthard Graubner in Konfrontation mit Figuren aus der Ming-Zeit

5

Langen Foundation für japanische Kunst von Tadao Ando, 2004

6

Haus für das Internationale Institut für Biophysik IIB von Erwin Heerich, 2000

len sich zu farbenprächtigen präkolumbianischen Federkleidern. In einer kleinen Orangerie blickt eine Reihe mächtiger Khmer-Steinköpfe auf einen verträumten Waldteich, in einem anderen Pavillon – einem Glaszylinder, der einen grösseren aus Backstein durchdringt – ist die Akustik so beeindruckend, dass sich gestandene Architekturprofessoren auf den Boden legen und summen – entrücktes Inselleben.

Neuer Teil Raketenstation in den 1990er-Jahren

Ein Kilometer nordwestlich von hier entwickelt sich seit mehr als zehn Jahren ein neuer Teil von Hombroich. Eine verlassene Raketenabschussbasis der Nato wirkt zunächst wie das genaue Gegenteil der nahen Idylle, spinnt aber ihr Konzept weiter, das seit 1996 als Stiftung von öffentlicher Seite mitgetragen wird. Ein zugiger, unwirtlicher Ort, trotz der geometrischen Erdwälle, die ihre Aufgabe, Cruise-Missile-Druckwellen zu brechen, nie wahrnehmen mussten. Eine engagierte Gruppe von Künstlern, Literaten und Fotografen machten die Blechhangars und Bunker bewohnbar und arbeitet nun an dem, das auf der Insel früh seinen Anfang nahm. Namhafte Musiker und Komponisten geben regelmässig Konzerte, und Schriftsteller tragen ihre Werke vor. In dieser Arche Noah der Künste sind nun auch wissenschaftliche Institutionen vertreten, wie zum Beispiel ein internationales Institut für Biophysik, das sein Lager in einem der vier neuen Gebäude von Erwin Heerich aufgeschlagen hat (Bild 6). Die anderen bewirten Gäste der Siftung.

Die Raketenstation wird nach und nach wirtlicher, ohne ihren kantigen Charme zu verlieren. Drei Hauskonglomerate des Dänen Per Kirkeby stehen am Rande des einsamen Zufahrtsweges für verschiedene Nutzungen offen, eine grosse Betonskulptur Eduardo Chillidas reckt sich in den niederrheinischen Himmel, und unweit davon lenkte Ende letzten Jahres das Werk eines anderen Stars das Interesse internationaler Medien auf Hombroich: Tadao Ando schuf für die private Sammlung der Langen Foundation einen Kunstschrein, der seiner Vorstellung von reiner Architektur gerechter wird als dem besonderen Ort (Bild 5). Japanische Werke des 12.–19. Jahrhunderts sowie der westlichen Moderne werden hier in künstlich beleuchteten Räumen unter musealen Standardbedingungen ausgestellt, das heisst: Aufsicht, Klimaanlage und kein Kontakt mit der Landschaft. Auf dem rauen Gelände wirkt die präzis austarierte Komposition aus Beton, Glas, Wasserfläche und Rasen wie ein gelandetes Ufo – vielleicht ja gar keine so falsche Haltung auf einer ehemaligen Raketenstation, aber eine weniger sympathische als die rundherum. Dort folgte die Bebauung keinem Masterplan, nicht einmal einer Ideenskizze, erfährt man vom Mentor Müller. Hombroich lebe von seinen Begegnungen, einem «Netz von Menschen, Vorstellungen und Arbeit, das sich ständig fester und enger knüpfen durfte und an Ausdehnung gewinnen konnte». Deshalb bleibe Hombroich auch in der Zukunft das, was es immer war: «ein offener Versuch».

Axel Simon ist Architekt und freier Architekturkritiker in Zürich. simon@architekturtexte.ch

Das Bild der Landschaft

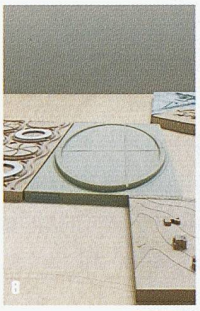
Unser Verständnis von Landschaft ist geprägt durch historische Gartentypen wie der Englische Garten des 18. Jahrhunderts, der als Idealbild der Natur gilt. Die Insel Hombroich, ein Landschaftspark in der Nähe von Krefeld, ist dieser Vorstellung noch in gewisser Weise verpflichtet: mit seinen Backsteinpavillons, die als architektonische Skulpturen einzelne Ereignisse bilden, von denen sich lustwandelnd die renaturierte Auenlandschaft durchschreiten und die Landschaft im Gehen erleben lässt. Nach und nach schieben sich die Aussichten, Durchsichten und Einsichten ins Blickfeld. Diese räumlich-zeitliche Erfahrung ist in einen Rundgang eingefasst und entspricht damit auch dem Flanieren auf einer Promenade. Die Kultur des Spaziergangs entlang bestimmter Wege mit einzelnen Stationen wurde im 19. Jahrhundert durch die zahlreichen Parks und Boulevards geprägt.

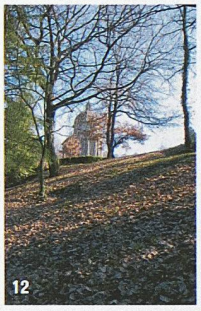
Eine ganz andere Art des städtischen Flanierens haben die französischen Situationisten um den belgischen Künstler Constant in den 1960er-Jahren gepflegt. Ihr Umherschweifen in der Stadt bezog sich auf die unbewussten Stadtspaziergänge der Surrealisten der 1920er-Jahre, die sich im Verlorengehen in der Stadt neue künstlerische Erfahrungen erhofften. Indem die Situationisten ihre eigene Stadt mittels fremder Stadtpläne erkundeten, entdeckten sie an bekannten Orten neue Situationen und städtische Räume.

Mit der Aussage, Landschaft sei eigentlich unsichtbar, denn sie werde nur dann wahrgenommen, wenn ihre Erscheinung den Bildern von Landschaft in unserem Kopf entspreche, gründete der vor zwei Jahren verstorbene Lucius Burckhardt in den Achtzigern als Professor für sozioökonomische Grundlagen des Städtebaus an der Gesamthochschule Kassel die Spaziergangwissenschaft oder auch Promenadologie. In einer Art Kunstaktion reinszenierte er mit Studenten 1987 anlässlich der Documenta 8 in Kassel die Fahrt nach Tahiti von Captain Cook und Georg Forster 1773. Im Vordergrund stand die Frage, wie man Landschaft begreift und was Entdecker eigentlich entdecken. Denn wie man die Landschaft wahrnimmt, hat Einfluss auf unser Handeln, weshalb die Spaziergangwissenschaft auch als Kritik gegenüber der idealisierten Stadt- und Landschaftsauffassung der Stadtplaner zu verstehen ist, der ein umfassenderer Eindruck der Bewohner entgegengesetzt wird.

Oft treten deswegen auch die Agglomeration oder von der Industrie zerstörte Landschaften in den Blickwinkel. Durch die sinnliche Erfahrung und den Perspektivenwechsel des Spaziergangs erschliessen sich bestimmte Sachverhalte und führen zu neuen Sichtweisen. Das Landschaftsbild setzt sich so erst aus der Sequenz einer Perlenkette verschiedener Einzelevents zusammen. Der Versuch Burckhardts, mit mobilen Gärten an verschiedenen Standorten neue Bilder in der urbanen Landschaft zu schaffen, wie z.B. einen italienischen Garten vor einem Italiener auszupacken, scheiterte jedoch aufgrund der Ununterscheidbarkeit. Wohingegen der transportable Zebrastreifen, einmal ausgerollt, den spontanen Übergang über sonst nicht passierbare grosse Verkehrsschneisen ermöglicht.

Lilian Pfaff, Chefredaktorin tec21, pfaff@tec21.ch





4 Insel Hombroich – Geschichte
| *Axel Simon* | Kunst und Natur verschmelzen in der metaphorisch als Insel bezeichneten Auenlandschaft bei Krefeld. Seit den 1980er-Jahren wird der zeitgenössische Landschaftspark stetig verändert und um neue Orte, wie die ehemalige Raketenstation der Nato, erweitert.

8 Raumortlabor – Aktuelle Planungen
| *Axel Simon im Gespräch mit Wilfried Wang und Oliver Kruse* | 14 international bekannte Architekten planen seit 2004 alternative Lebens- und Wohnformen in grossem Massstab für Hombroich. Ob es sich hierbei um ein utopisches Modell oder einen Architektenpark handelt, diskutiert der Autor mit einem beteiligten Architekten und einem Künstler.

12 Bomarzo: unvergängliches Bild der Vergänglichkeit
| *Elli Mosayebi, Christian Mueller-Inderbitzin* | Im Sacro bosco von Bomarzo haben die Spuren der Zeit – Verfall und Wachstum –, die zur ruinenartigen Erscheinung des Gartens führten, diesen nicht zerstört oder in seinem Wert vermindert, sondern erst vollkommen gemacht.

16 Wettbewerbe
| Neue Ausschreibungen und Preise | Zwei Studienaufträge, von Privaten durchgeführt: Gebiet Schellenmatt in Kriens und eine Wohnüberbauung in Tuggen |

20 Magazin
| Leserbrief: Flexiblere Gruppenräume | Verbandsbeschwerde un Umweltverträglichkeit: Vorschläge der ständerätlichen Rechtskommission |

22 Aus dem SIA
| Inspiration Licht – Kulturtage SIA 2005 | Wahlen in Kommissionen im 1. Semester 2005 | Krankentaggeld und Suva-Zusatz | Holz21: Neue Horizonte – Ideenpool und Auszeichnung | Vernehmlassung 380/1: Thermische Energie |

26 Produkte
| Haga: Kalkputz | Stahlbaupreis | Westag Getalit: Integriertes Band | Glasatelier Engeler: Spezialglas |

30 Veranstaltungen